

Publikation im Rahmen der Ausstellung zu Steueroasen und Offshore-Zentren in Europa.
Eine Kooperation der Attac AG Finanzmärkte und Steuern und Stadtblind.

PRIVAT



20

Silke Ötsch und Celia Di Pauli (Hg.) Räume der Offshore-Welt

21

Silke Ötsch und Celia Di Pauli (Hg.)

22

Räume der Offshore-Welt

Steueroasen und Offshore-Zentren in Europa



In diesem Gebäude in Zug (CH) befindet sich die Holding Arclor Mittal des Milliardärs Lakschmi Mittal.

Räume der Offshore-Welt. Steuroasen und Offshore-Zentren in Europa

Silke Ötsch und Celia Di Pauli (Hg.)

Inhalt

Einleitung: Räume der Offshore-Welt. Silke Ötsch und Celia Di Pauli	7	Regulierungsoasen und die Finanzkrise Silke Ötsch	85
Willkommen in einer Welt ohne Regeln John Christensen	17	Irland: Eine junge Steuer- und Regulierungsoase	89
Die Pseudo-Inseln der Offshore-Ökonomie	23	Niedrigsteuerland Deutschland Detlev von Larcher	93
Die Schweiz	27	Staatsfinanzen stärken! ver.di - Bereich Wirtschaftspolitik	101
Der Aufstieg der Offshore-Welt und ihre verschiedenen Facetten Ronen Palan, Richard Murphy und Christian Chavagneux	47	Umverteilung über Steuern: Von oben nach unten Andreas Missbach	107
Luxemburg - ein Spagat zwischen Europa und Kleinstaaterei	55	Österreich - Steueroase ohne Palmen Klemens Himpele und Sybille Pirklbauer	111
Welche Summen liegen in den Oasen? Wem oder was nutzt Steuerflucht?	59	Steueroase Österreich: Wo Deutsche Urlaub machen und ihr Kapital arbeitet.	117
Niederlande – Oase für Unternehmen	61	Politische Maßnahmen gegen Steueroasen	131
Regionen: Profiteure und Verlierer	63	Steueroasen austrocknen Für eine solidarische Steuerpolitik	139
Steueroasen und Entwicklungsländer Andreas Missbach	67	Fotowettbewerb Einsendungen	143
Transferpreise: Ein Fertighaus für 1,20 US-Dollar	73	Literaturverzeichnis	144
Großbritannien und London: Offshore-Zentrum und Steueroase	75	Impressum	150
Jersey: Money is king!	83		
Die schwarzen Löcher im Finanzsystem:	85		

„Nicht einmal 10.000 Euro kostet eine Kasino- oder Universitätslizenz. Die Uni gibt es mit voller Steuerbefreiung; Buchhaltung, Bilanzierung; Buchprüfung oder Berichte an Behörden seien bei dem Modell nicht notwendig. Die Offshore-Universität kann Zeugnisse, Urkunden, Diplome und Titel ausstellen.“

Einleitung: Räume der Offshore-Welt. Die Potemkinschen Dörfer von heute.

Silke Ötsch und Celia Di Pauli

Was ist die Offshore-Welt? Offshore bedeutet im ursprünglichen Sinn die Insel vor der Küste. Im übertragenen Sinn spielt der Begriff auf das Außenliegende an: der Rahmen, in dem die Regeln der „normalen“ Welt nicht gelten. Die Offshore-Welt umfasst u. a. Steueroasen, Offshore-Finanzzentren, Sonderwirtschaftszonen, Billigflaggen, Offshore-Kasinos, E-Commerce und vieles mehr. Plastische Erklärungen finden sich auch auf den Werbeseiten von Anbietern von Offshore-Dienstleistungen.

„Ihr eigenes schlüsselfertiges, steuerfreies Offshore-Paradies“ zur „Steuervermeidung mittels Offshore-Konstruktionen“ kann einfach online aufgesetzt werden, so das Versprechen eines Anbieters von Offshore-Dienstleistungen. „Sie müssen nur noch Ihren Firmennamen wählen und bekommen Ihr schlüsselfertiges Steuerparadies – auf Wunsch samt Offshore-Bankkonto – frei Haus geliefert“ (Globalcash 2009). Im Internet finden sich auf Antrieb viele solcher Angebote. Mit erstaunlicher Offenheit wird für Dienstleistungen zu Firmengründungen in Steueroasen und Offshore-Zentren geworben und es werden Tipps gegeben, wie Vermögende und Erben Steuerzahlungen umgehen können. So ist zu lesen, dass Stiftungen immer wieder mit Gemeinnützigkeit in Verbindung gebracht würden, wobei der größte Teil der Stiftungen DAS Instrument zur „Vermögensabsicherung“ sei oder ein Mittel, um Haftung auszuschließen (CSR 2009).

Ein Teil der Angebote betrifft die Vermeidung von Steuern, ein anderer die Umgehung von Regulierungen. Offshore-Firmenkonstruktionen schließen i. d. R. Haftung aus; GründerInnen brauchen wenig Eigenkapital für spekulative Geschäfte. Beispielsweise bewirbt eine in London ansässige Firma Lizenzen für Hedgefonds, die für eine Gebühr von 7800 Euro erworben werden können. Über die Fonds könne dann fremdes Vermögen im Volumen von 5 bis 100 Millionen Euro „investiert“ werden. Nicht einmal 10 000 Euro kostet eine Kasino- oder Universitätslizenz. Die Uni gibt es mit voller Steuerbefreiung; Buchhaltung, Bilanzierung; Buchprüfung oder Berichte an Behörden seien bei dem Modell nicht notwendig. Die Offshore-Universität kann Zeugnisse, Urkunden, Diplome und Titel ausstellen. Auch eine Pharmedizinlizenz kann einfach online erworben werden, womit der Weg zur eigenen Online-Apotheke frei sei, die selbst verschreibungspflichtige Medikamente vertreiben könne (CSR 2009).

Solche Angebote wirken zunächst skurril. Die Recherche zeigt jedoch, dass die Nutzung von Offshore-Konstruktionen und Steueroasen in vielen Bereichen zum Alltag gehört, insbesondere im Unternehmens- und Bankensektor und bei Vermögenden. Auf Nachfrage berichtet ein Nachbar von seinen drei Wohnsitzen, durch die er so gut wie keine Steuern zahlt, und ein Unternehmer, wie er die verschiedenen Fristen für Steuererklärungen zur „Optimierung“ seiner Steuerzahlungen nutzt. Der lokale Mäzen hat eine Stiftung in Liechtenstein und eine Firma im Steuerparadies

Zug, wie ein Blick ins Handelsregister zeigt. Und was nach außen ein Architekturbüro zu sein scheint, ist laut Registereintrag eine Holding, sechs Büros und drei Stiftungen.

Die Offshore-Welt wächst. Mehr als die Hälfte, schätzungsweise zwei Drittel des Welthandels fließt auf dem Papier durch Steueroasen. Nach vorsichtigen Angaben wächst die Anzahl der Offshore registrierten Unternehmen jährlich um 10-15% (Palan 2003, S. 48).

Allein das von Reichen (HNWIs) in Steueroasen angelegte Privatvermögen beträgt nach konservativen Schätzungen 11,5 Billionen US-Dollar (TJN 2005). Genaue Zahlen zur Entwicklung der angelegten Vermögen gibt es kaum – die Offshore-Welt ist diskret.

Steuer- und Regulierungsasen: Wer profitiert und wer zahlt?

Steuern werden in immer größerem Umfang von denjenigen gezahlt, die sich solche Steuersparmodelle nicht leisten können, entweder weil sie als ArbeitnehmerInnen kaum Möglichkeiten zur Steuergestaltung haben oder weil für kleine Einkommen und Vermögen weniger Angebote vorhanden sind, Kapital mobil und steuersparend zu transferieren. Auch Mehrwertsteuern werden überproportional von der breiten Masse gezahlt. Der Anteil der Steuerarten der Lohnsteuern, Gewinn- und Vermögensteuern und der Mehrwert- und Verbrauchsteuern am gesamten Steueraufkommen lag in Deutschland in den 70er Jahren bei jeweils etwa 30%. 2007 betrug der Anteil der Mehrwert- und Verbrauchsteuern bereits 37%, der Lohnsteueranteil blieb etwa

gleich auf 31%, während der Anteil aus Gewinn- und Vermögensteuern auf 21% gesunken war (s. Grafik S. 94). Im Krisenjahr 2008 gab es einen Einbruch bei den Steuereinnahmen aus der Körperschaftsteuer (Steuer v. a. auf AGs und GmbHs) um ein Drittel bzw. ist ein solcher für 2009 prognostiziert (BMF 2009).

Diese Ungleichverteilung der Steuerzahlungen ist umso eklatanter, wenn berücksichtigt wird, dass die Gewinne nichtfinanzieller Kapitalgesellschaften in Deutschland Anfang der 90er Jahre bei etwa 200 Milliarden Euro lagen, 2008 bei über 500 Milliarden Euro, womit sie sich mehr als verdoppelt haben (Bundesbank 2009). Die Bruttolöhne und Gehälter je Arbeitnehmer gingen zwischen 2002 und 2005 real von durchschnittlich 24 873 Euro auf 23 684 Euro und damit um 4,8% zurück. Dazu nahm die Ungleichverteilung der Einkommen zu: Während der Anteil der höheren Einkommen wuchs, sanken die Anteile der niedrigen Einkommensgruppen (Bundesregierung 2008). Das Nettovermögen der deutschen Haushalte ist zwischen 2002 und 2007 um 7% gestiegen und betrug 2007 ca. 6,6 Billionen Euro. Das oberste Zehntel der Bevölkerung besaß 2007 einen Anteil von 61% am Gesamtvermögen, während das unterste Zehntel verschuldet ist (DIW 2008). Viele derzeit bestehende Steuersysteme gleichen Ungleichheiten nicht aus, sondern verstärken sie. Daran haben Steueroasen einen großen Anteil.

Die Offshore-Welt begünstigt aber nicht nur Vermögende und Unternehmen bei der Umgehung von Steuerzahlungen. Sie destabilisiert das Weltfinanzsystem: Ein Großteil der Geschäfte, die die Finanzkrise ausgelöst haben, hat in Steuer-, oder besser gesagt Regulierungsasen stattgefunden; die meisten der hochspekulativen Hedgefonds sind dort registriert. Banken etablier(t)en „Schattenbanken“, d. h. Banken ohne Lizenz, die aber die Geschäfte einer Bank durchführen. So hatte die deutsche IKB-Bank eine Tochterfirma Rhineland Funding in der US-Steueroase Delaware und weitere Gesellschaften wie die Rhineland Funding Capital Corporation in Jersey, den Rhinebridge Fonds in Irland mit einer Tochter in Delaware. Damit machten die NutzerInnen eine Zeit lang hohe Gewinne, bis die Spekulationsmodelle zusammenbrachen, weil sie nur bei steigenden Märkten funktionieren. Die Firmenkonstrukte in Steueroasen hatten keinen Zugang zu Notkrediten, so dass die Banken die Verluste ihrer Töchter in die eigene Bilanz aufnahmen und letzten Endes die SteuerzahlerInnen über die Rettungsaktionen dafür aufkommen.

Ein weiteres Problem ist die fehlende Transparenz. Da Steuer- und Regulierungsasen keine Informationen herausgeben, war und ist unklar, welche Risiken und Verluste überhaupt dort versteckt sind.

Selten wird erwähnt, dass Steuer- und Regulierungsasen die Bildung von Blasen an den Finanzmärkten verschärfen. Laut Welt-

reichtumsbericht hat die Analyse des Anlageverhaltens Ultra-Reicher ergeben, dass diese nicht nur stark auf die Vermeidung von Steuern achten, sondern auch besonders aggressiv anlegen – etwa in Hedgefonds, kreative und komplexe Finanzprodukte und Private Equity Fonds (WWR 2006, 16). Es handelt sich um Anlageformen, die häufig nur in Regulierungsasen möglich sind, bei steigenden Märkten hohe Profite bringen und damit zur Aufblähung der Finanzmärkte beitragen, solange dort mehr zu verdienen ist als mit realwirtschaftlichen Investitionen.

Politische (Nicht-)Steuerung der Offshore-Welt

Die Ungleichverteilung der Steuerlast ist Resultat einer Steuerpolitik, die BesitzerInnen hoher Vermögen und Einkommen und Unternehmen über Steuersenkungen bevorzugt und kaum gegen Steueroasen vorgeht bzw. auf Kosten von der Bevölkerung wirtschaftet, die nicht von Steueroasen profitiert. Die Senkung von Steuern wurde damit begründet, dass dies Anreize für Investitionen gebe. Diese These ist jedoch u. a. durch die Entwicklung nach den deutschen Steuerreformen ab 2000 widerlegt: Während die Unternehmensgewinne stark stiegen, die Steuereinnahmen aus Gewinn- und Gewerbesteuern enorm einbrachen und erst ab 2002 langsam stiegen, gingen die Investitionen bis 2003 zurück und stiegen in der Folge nur wenig – weit unter den Gewinnzuwächsen (s. Grafik S. 105). Nach Beobachtungen des Centre for Economic Research führen Steuererleichter-

rungen nicht zu mehr tatsächlichen Investitionen, sondern lediglich formal zu höheren, ausgewiesenen Gewinnen (Liebert 2007, 79). Eine weitere Begründung für die unausgewogene Steuerpolitik ist die Standortpolitik. Wenn Steuern für Reiche und Unternehmen höher wären, würde das Kapital fliehen oder würden sich Unternehmen andere Standorte suchen. Auch dieses Argument greift nur bedingt. Untersuchungen von DAX-Konzernen belegen, dass Steuern bei 9 von 10 Unternehmen bei der Standortentscheidung keine Rolle spielen (Liebert 2007, 80). Vermögende nutzen sowieso schon ausgiebig Steuersparmodelle, könnten mit politischem Willen besser kontrolliert werden, und es gibt genug Techniken, Kapitalflucht zu verhindern. Wenn das Kapital in spekulative Geschäfte fließt und mehr Schaden anrichtet als nutzt, kann darauf verzichtet werden. Beispielsweise ist nicht einzusehen, warum FinanzinvestorInnen Steuervorteile eingeräumt werden, wenn sie Firmen und die Unternehmen selbst ihre Übernahme bezahlen lassen. De facto handelt es sich bei einer Politik des Steuerdumping und des Gewährens von Steueroasen um eine ideologisch motivierte Umverteilung von unten nach oben.

Durch die Wirtschafts- und Finanzkrise ist ein leichter Umschwung im Umgang mit Steueroasen zu beachten. PolitikerInnen und Wirtschaftsakteure haben die Funktion der Regulierungsoasen bei der Umgehung der Finanzmarktregulierung nun zumindest ansatzweise realisiert. Außerdem sehen PolitikerInnen größerer Staaten wegen der

großen Budgetdefizite zunehmend die Notwendigkeit, gegen Steuerflucht vorzugehen. Die Ergebnisse der jüngsten Initiativen sind trotzdem ernüchternd.

Die G 20 ließen im Rahmen ihres Treffens im April 2009 eine schwarze und graue Liste der Steueroasen erstellen und drohten den aufgeführten Staaten (u. a. Österreich und Luxemburg) Sanktionen an für den Fall, dass sie nicht einlenken. Kurz nach dem Treffen war die schwarze Liste leer, im August auch die graue. Das liegt weniger daran, dass die Steuer- und Regulierungsoasen ihre Geschäftspraktiken geändert haben (sie schlossen Doppelbesteuerungsabkommen mit anderen Steueroasen ab), sondern an den aufgeweichten Kriterien der OECD.

Weitere Schritte gegen Steueroasen werden im Rahmen der Ansrichtlinie der EU unternommen, die ansatzweise zu begrüßen ist, weil sie den automatischen Informationsaustausch der Steuerbehörden der beteiligten Länder umsetzt, auf der anderen Seite aber sehr viele Löcher lässt. Diese Richtlinie wird dahingehend überarbeitet, aber es zeichnet sich ab, dass auch die Nachbesserung nicht ausreichen wird, weil sie viele Arten von Finanzanlagen unbesteuert lässt, u. a. bestimmte Unternehmen.

Dass auf nationaler Ebene gegen Steueroasen vorgegangen werden kann, zeigen die USA am Fall der UBS. Unter Androhung des Lizenzentzuges machte die UBS Zugeständnisse, zahlte eine Summe, um die Einstellung des Prozesses zu errei-

chen, und erklärte sich bereit, einen Teil der Kundendaten von US-Amerikanern herauszugeben. In Deutschland sollte mit dem im Juli 2009 erlassenen Gesetz zur Bekämpfung der Steuerhinterziehung Steuerflucht erschwert werden, indem AnlegerInnen und UnternehmerInnen mit Verbindungen zu Steueroasen besser nachweisen müssen, worin ihre Geschäfte bestehen. Anderenfalls können sie beispielsweise Betriebsausgaben nicht mehr steuerlich absetzen oder aus dem Ausland überwiesene Dividenden nicht mehr von der Steuer befreien. Dieses Gesetz wurde auf Druck von Wirtschaftsverbänden und Union stark aufgeweicht. Steueroasen dürfen nicht vom Ministerium benannt werden, sondern müssen nach der Liste der OECD nach Zustimmung des auswärtigen Amtes und des Wirtschaftsministeriums bestimmt werden (Liebert 2009). Damit ist das Gesetz relativ wirkungslos.

Seit Jahren wehren sich PolitikerInnen vehement gegen die Bekämpfung von Steuer- und Regulierungsoasen, obwohl keine Argumente dafür sprechen. Die deutsche Bundeskanzlerin Merkel bezeichnet das „Bankgeheimnis als Schweizer Eigenschaft“. Ein Vertreter der CDU sprach im Bezug auf das Gesetz zur Bekämpfung von Steuerflucht von einem Rückfall ins 19. Jahrhundert – eine Aussage, die sich an Dummheit kaum übertreffen lässt, denn es gab damals keine Steueroasen in der heutigen Form. Dass von Regierungen der Oasenstaaten wenige Anstrengungen unternommen werden, ihren Status zu verändern, kann in gewisser Weise nachvollzogen

werden. Jedoch darf nicht übersehen werden, dass auch in Oasenstaaten ein Großteil der Bevölkerung nichts von den zusätzlichen Einnahmen der Finanzindustrie hat. Dass eine einseitige Ausrichtung auf Finanzindustrie eine sehr riskante Strategie ist, zeigen die Beispiele Irland und Island.

Offshore-Rhetorik

Liegt es am Druck der Finanzlobby und der Kollaboration von PolitikerInnen, dass dieses System erhalten bleibt? Oder an Ideologie und Unwissenheit? Gespräche mit BürgerInnen zeigen, dass Klischees und Werbebotschaften der Finanzindustrie quasi unreflektiert wiedergegeben werden – angefangen von der Aussage, Steuern seien per se zu minimieren, bis hin zu der Überzeugung, gegen Steueroasen könne nicht vorgegangen werden. Aus der eigenen, für ArbeitnehmerInnen häufig hohen Steuerbelastung schlussfolgern Viele, dass die Steuern generell zu hoch seien, übersehen dabei aber, dass sie besonders viel bezahlen, weil sich Unternehmen und Reiche zunehmend den Zahlungen entziehen. VertreterInnen der Finanzindustrie und neoliberal eingestellte WissenschaftlerInnen haben es geschafft, den Diskurs über Steuern und Regulierung durch eine mehr oder weniger subtile Rhetorik zu bestimmen, die tief im Unterbewusstsein vieler Menschen verankert zu sein scheint.

Im Kontext von Offshore werden verschiedene räumliche Metaphern und Bilder benutzt. Das Wort *Offshore* spielt auf die Insel an. Die

Konnotation des (freien) Meeres transportiert ebenfalls der Begriff *tax haven*, der im deutschen zur Steueroase, im französischen zum Paradies (*paradis fiscal*) wird – im Gegensatz zum *enfer fiscal*, der Steuerhölle. Auch die zur Steuervermeidung genutzte Gesetzeslücke wird mit einem räumlichen Bild bezeichnet: das *Steuerschlupfloch* – *loophole* im Englischen und *la niche fiscale* im Französischen. Immer wieder werden Bilder von sonnigen Sandstränden, Palmen, Meer, Liegestühlen und Sonnenschirmen auf Webseiten gezeigt, auf denen es um „trockene“ „Steuroptimierung“ geht. Evoziert wird außerdem das Bild einer schwer erreichbaren Insel. Immer wieder wird neben der unberührten Natur die niedrige Kriminalitätsrate hervorgehoben: „Low to no crime rate. No traffic jams – ever“ (bahamasbahamas.com 2007).

Die Offshore-Rhetorik transportiert nicht nur Bilder, sondern eine Erzählung: Die neue Offshore-Welt ist ein sicherer Hafen, in den Verfolgte vor der Bürokratie des überholten Nationalstaats fliehen; für „freie“ und „clevere“ Offshore-Individuen sind die Grenzen aufgehoben. Offshore spielt sich ab in einer scheinbar virtuellen Welt, die unbegrenzte Möglichkeiten hat und flexibel auf die Nachstellung nationalstaatlicher Behörden reagiert, denn Kapital ist unsichtbar und „flüchtig wie ein scheues Reh“ – so eine deutsche Floskel. Eine weitere heißt: „Geld stinkt nicht“. Die Finanzindustrie hinterlässt auf den ersten Blick keine einem Industriestandort vergleichbaren Spuren von Umweltverschmutzung. Ferner wird suggeriert, dass Alle

„ihr“ Geld behalten, im Überfluss leben und Unternehmen gründen dürfen wie und wo sie wollen. Das Steuerparadies wird skizziert als Garten Eden. Ausgeklammert wird die Kehrseite der Offshore-Ökonomie: Sweatshops ohne Regulierungen, Umweltverschmutzung durch Schiffe, die unter Billigflaggen fahren, Geldwäsche, hohe Steuerausfälle und Kapitalflucht, wovon Entwicklungsländer, VerbraucherInnen und Lohnsteuerpflichtige in besonderem Maße betroffen sind.

Ausbleibende Maßnahmen gegen Steuerflucht lassen sich aber auch banal damit erklären, dass Steuern als trockenes Thema empfunden werden, mit dem sich schwer ein Wahlkampf machen lässt. Diese Auskunft gab zumindest ein befragter Politiker und sie scheint plausibel.

Ausstellung und Katalog

Hier setzt die Ausstellung zu Steueroasen und Offshore-Zentren in Europa an. Wir verfolgen damit einerseits das Ziel, das ignorierte und für zu trocken befundene Thema so aufzuarbeiten, dass es einem breiten Publikum nahe gebracht wird. Über die Bilder sollen die Diskussionen konkretisiert werden, dem Abstrakten soll ein Bild gegeben werden.

Ein besonders wichtiges Ziel der Ausstellung ist, der Rhetorik der Steuerfluchtbranche Bilder von realen Orten entgegenzusetzen. Damit soll deutlich werden, wie weit die gängige Rhetorik und Realität voneinander entfernt sind.

Aus praktischen Gründen beschränkt sich die Ausstellung auf europäische Orte, was sich u. a. damit rechtfertigen lässt, dass europäische Steueroasen und Offshore-Zentren einen großen Anteil an der globalen Steuerflucht und Deregulierung haben. Es spricht jedoch nichts dagegen, das Projekt auf andere Regionen auszuweiten, etwa auf die US-Steueroasen, Golfstaaten oder relativ junge asiatische Oasen wie Singapur. Die Ausstellung erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, da eine umfassende Darstellung der Steueroasen und Offshore-Zentren unser zeitliches und finanzielles Budget sprengen würde.

Der Ausstellung ging ein Fotowettbewerb voraus, zu dem Personen Fotos von Steueroasen und Offshore-Zentren einreichten und zwar aus Deutschland, Irland, Jersey, London, Liechtenstein, Luxemburg, Österreich und der Schweiz. Darüber hinaus haben wir selbst gezielt zentrale Orte der Offshore-Welt bereist und waren häufig erstaunt, wie banal Steuerflucht funktioniert. Wir stellten fest, dass die Offshore-Welt kein Garten Eden ist, sondern eine Welt der grauen Beratermäuse, der Privatheit, Absperrungen und Überwachungskameras, der Statussymbole ohne Sinn und Sinnlichkeit und der Konkurrenz von Menschen, die sich für Alphas halten.

Die Beiträge im Katalog sollen Zusatzinformationen zu den Postern der Ausstellung liefern. Wir haben verschiedene ExpertInnen gebeten, uns kurze und verständliche Texte zu verschiedenen Facetten der Offshore-Welt zu schreiben. John Christensen, Direktor des internationalen Netzwerks für Steuergerechtigkeit (Tax Justice Network), gibt in einem einführenden Text einen Überblick über das Phänomen der Steuer- und Regulierungsoasen und begründet, warum diese abgeschafft werden müssen. Wie und warum Steueroasen entstanden sind und welche Oasen dabei eine wichtige Rolle spielten, ist nachzulesen im Text von Ronen Palan, einem Experten der Offshore-Welt. Der Beitrag von Andreas Missbach von der NGO „Erklärung von Bern“ arbeitet die Auswirkungen von Steueroasen auf Entwicklungsländer heraus: Diese Länder werden durch Steuerflucht wesentlich stärker getroffen als die reichen Staaten. Klemens Himpele und Sybille Pirklbaur widmen sich dem Fallbeispiel der Steueroase Österreich und erläutern, warum Österreich in diese Kategorie fällt. Dass Staaten wie Deutschland, die offiziell eine „weiße Weste“ haben, stärker als angenommen Steuerflucht in Kauf nehmen und selbst aktives Steuerdumping betreiben, ist dargestellt in den Texten der Abteilung Wirtschaftspolitik von ver.di und von Detlev von Larcher von Attac. Weitere Informationen, insbesondere die Erläuterungen der Poster, wurden vom Projektteam verfasst bzw. zusammengestellt.

Wir bedanken uns herzlich bei allen, die uns geholfen haben, dieses Projekt zu realisieren. Großer Dank richtet sich an die Mitglieder des Tax Justice Network, insbesondere an John Christensen, Markus Meinzer und Ronen Palan, für die Texte, ihre Beratung und sonstige Unterstützung und an Andreas Missbach von der „Erklärung von Bern“. Bedanken möchten wir uns außerdem bei der Abteilung Wirtschaftspolitik von ver.di für die Expertise. Sehr hilfreich war außerdem die ehrenamtliche Unterstützung von Manfred Bartl (Korrekturlesen) und von Cooridtrad, des ehrenamtlichen Übersetzungsdienstes von Attac. Wir haben uns außerdem über die interessanten Beiträge zum Wettbewerb gefreut und über viele gute Tipps von Attacies. Abschließend hoffen wir, mit dem Projekt den BesucherInnen der Ausstellung emanzipative Ansätze näher bringen zu können: Finanzsprache ist wie Kirchenlatein. Steuersysteme sind kompliziert – und das hat System. Laien dürfen sich nicht einschüchtern lassen. Gerade in der Finanzkrise haben viele Finanzspezialisten gezeigt, dass sie das eigene System nicht verstehen und kein Interesse am Gemeinwohl haben. Steueroasen sind die Potemkinschen Dörfer von heute.



Die Schweiz



Etwa ein Drittel der weltweit Offshore, also außerhalb des Herkunftslandes, angelegten Privatvermögens wird in der Schweiz verwaltet. Damit nimmt die Schweiz den ersten Platz im Private Banking ein, vor den Karibischen Inseln und Luxemburg (OECD). Die Angaben über den Umfang des angelegten Privatvermögens schwanken umgerechnet zwischen 1,3 und 2,8 Billionen Euro. Schätzungsweise 50-90% dieses Geldes ist nicht versteuert (EvB 2008). Das Steuerfluchtkapital aus Deutschland wird auf 250-500 Milliarden Euro geschätzt (EvB 2008 nach Cash). Daneben ist die Schweiz ein begehrter Fluchort für Unternehmen.

Die Schweiz ist aber nicht nur Steueroase für andere Länder. Auch in der Schweiz gibt es Steuerwettbewerb zwischen den Kantonen und den Gemeinden. Die Kantone können die Landessteuer selbst festlegen, die Gemeinden die Gemeindesteuer.

Die Entwicklung der Schweiz zur Steueroase begann maßgeblich im Kanton Zug. Der verarmte Kanton führte – unterstützt von Juristen und Geschäftsleuten aus Zürich – 1918 und in den 30er Jahren Steuergesetze ein, die darauf abzielten, Kapital aus dem benachbarten Zürich abzuziehen (Palan/Murphy/Chavagneux 09).

1934 wurde das Schweizer Bankgeheimnis eingeführt. Die damalige Finanzkrise hat die Schweiz 1931 besonders hart getroffen. Für Zugeständnisse bei der Finanzmarktregulierung setzten Vertreter der Schweizer Banken

das verschärfte Bankgeheimnis durch. Danach werden MitarbeiterInnen von Banken und VertreterInnen anderer Berufsgruppen mit Geldstrafen und Gefängnis bedroht, wenn sie Informationen über jegliche Kontendaten an Behörden weitergeben, inklusive an schweizer (Palan/Murphy/Chavagneux 09).

Zug – der klassische Steueroasen-Kanton

Zug erhebt bis heute niedrige Steuersätze oder keine Steuern auf Holdings (eine Dachgesellschaft, die Anteile an anderen selbstständigen Unternehmen hält), Domizilgesellschaften (Firmen, die nur Verwaltungstätigkeiten durchführen; der offizielle Name für Briefkastenfirmen) und gemischte Gesellschaften (Firmen im ausländischen Besitz oder solche die im Ausland tätig sind) (EvB 2008).

Der Kanton Zug hat 100 000 Einwohner. Bei der Suche im Handelsregister erscheinen 32 269 Unternehmen. Dass die Niederlassung mehr mit Steuern als mit unternehmerischer Tätigkeit zu tun hat zeigt ein Blick ins Handelsregister. Über 170 Unternehmen sind unter dem Zweck „Erdöl“ registriert – nicht gerade plausibel gemessen an den Erdölvorkommen der Schweiz. (Handelsregister des Kantons Zug 2.9.09)



Die Boris Becker GmbH in der Ruessenstrasse 6 in Baar macht nach Handelsregister Geschäfte mit Beteiligungen v.a. an Sportveranstaltungen. Darüber hinaus bietet sie Beratungsleistungen für Sportler, Künstler und andere an und kümmert sich um die „weltweiten kommerzielle Vermarktung“ von Boris Beckers Rechten. Diese Aktivitäten finden

anscheinend in einem bescheidenen Container statt. Telefon und Fax gibt es nicht, aber einen Briefkasten den die Becker GmbH mit einer anderen Firma teilt.



1. A & M Asset Management AG
2. A&D Pharma Solutions GmbH
3. adessa.Moden AG
4. Agrobusiness AG
5. Agromerkur AG
6. AIA Software Schweiz GmbH
7. Akacia AG
8. Akira Design AG
9. Aldon AG
10. Alice Rosner Stiftung
11. Allegra Finanz AG
12. Arona Commercial AG
13. Art Gallery AG
14. Azimuth Solutions GmbH
15. Balkan Invest AG
16. Bavex AG
17. Bellosino Holding AG
18. Black Sea Invest AG
19. BOWS Pharmaceuticals AG
20. BPI Bulgaria Property Invest AG
21. British Select Tobacco Company
22. BTB BioTech Beauty AG
23. Bulgar Property AG
24. Bun Di Verlag AG
25. Burg Finanz AG
26. business beyond AG
27. Business Intelligence Strategy AG
28. Calas AG
29. Carcel AG
30. Carlet Trading Company A.V.V., Aruba, Zweign.Zug
31. Catland Holding AG
32. CBS S AG
33. Centralway Associated LLC
34. Chironex GmbH
35. Christiania Immobilien und Beteiligungs AG
36. Coniston Minerals GmbH, Zug
37. Convexa Holding GmbH
38. Corineus Consulting AG
39. Corrido GmbH
40. cos-33 GmbH
41. Cuca Holding AG
42. Danstar Ferment AG
43. Danstar NutriScience GmbH
44. Daviess Group Ltd, Road Town, British Virgin Islands, Zug
45. Delta Special Engineering AG
46. DespiSoft GmbH
47. East Invest AG
48. Element Seven AG
49. Ergonia Consulting GmbH
50. Ergonia Holding AG
51. Ergosmart AG
52. Euro Projekt Holding AG
53. Famous Music Switzerland GmbH
54. Fasmal GmbH
55. FGK Representative Service AG
56. Fimich AG
57. Finmo AG
58. Flymo SA
59. FORENSICA Wadsack Harz Gergen
60. G.A.P. Global Asset Products AG
61. Gaduba Finanz AG
62. Gallery K. AG
63. Ganos SA
64. Geysir AG
65. Gletcher Investment AG
66. Global Net Media AG
67. Global Specialty Solutions GmbH
68. Green Mountains Holdings AG
69. Grossbötzel, Schmitz & Partner (Schweiz) GmbH
70. H. Eigenmann, Vertretg. von Gfeller Consulting & P. AG
71. Happy Home AG
72. I.F.L.S. Financing AG
73. Ibisus Hotel Beteiligungs AG
74. ICT Internationale Transport GmbH
75. ICT Switzerland GmbH
76. IGA Worldwide Holding AG
77. IMI International Medical Investments AG
78. Inc. For North - South Cooperation
79. Institute of Beauty Rubella AG
80. International Industrial Holding Bulgaria AG
81. International Paper Holding AG
82. Internationales Grünes Kreuz
83. Isora Holding AG
84. Joy of Ayurveda AG
85. Katan Holding AG
86. KBS & Partner AG
87. Key Development Laboratories GmbH
88. Kidder, Peabody & Co. GmbH
89. Kiln Holding AG
90. Kitz AG
91. KLY Holding AG
92. Kvaerner Holding Switzerland AG
93. Lagonda Handels GmbH
94. Lallemand IP AG
95. Lallemand Pharma International AG
96. Langjahr Film GmbH
97. Lemaffi Trading AG
98. Firmenname Status
99. LeoNexT Unternehmensberatung GmbH
100. Lila Swiss AG
101. Lions Group AG
102. Manpower Holding AG
103. Manutrade SA
104. Medialog Schweiz GmbH
105. Metal Trade Investment AG
106. MHS Trading AG
107. Mimulani AG
108. Mirona Capital AG
109. N & S ExIm AG
110. Nadar Oil SA
111. Nagold Verwaltungs AG
112. Narana Holding AG
113. Naruva Trading AG
114. Nemoto International AG
115. Nickel & Climent Holding AG
116. Odora AG
117. Olfina GmbH
118. Olianier Financial AG
119. Opesum AG
120. Optima Beteiligungen AG
121. Option-2 GmbH
122. ORIN Pharmaceuticals AG
123. Paca-Recycling AG
124. Pari SA
125. Pecchi Trading
126. PER Finanz AG
127. Petronord AG
128. Pevi Trading AG
129. PM Consulting GmbH
130. PMG Prime Management GmbH
131. Polytrans AG
132. Preuss-Kühne & Co
133. Primmotec AG
134. Pro Concepta Zug AG
135. Project Investments AG
136. Quinta Sol Touristik AG
137. R-Konsalt GmbH
138. R-Konsalt Rüesch
139. R.C.P. SA
140. R.S.D. Trust Company Ltd
141. Raiffeisenbank Zug Genossenschaft
142. Refinder GmbH
143. Regotec Handels AG
144. Reno Schuh AG
145. Rock Well Petroleum Hungary Kft., Szombathely, Zug
146. Rontis AG
147. Rosaemarco AG
148. Rosebud AG
149. Rosukrenergio AG
150. S&L Sports & Licensing AG
151. Safina AG
152. Sano Asset Management GmbH
153. Sarah Holding AG
154. Schlumpf & Partner Treuhand AG
155. Schweizerisch-Mongolische Gesellschaft
156. Schweizerisches Grünes Kreuz für Gesundheit
157. Serval Shipping AG
158. Servichem AG
159. Sidbury Commercial AG
160. Silanar Trading SA
161. Siranes Consulting AG
162. SOOA GGC Switzerland AG
163. Southwood AG
164. SP-Systems AG
165. Sterling Asset Management AG
166. Stiftung Maxima
167. Stychus Invest AG
168. Swemak GmbH
169. Swiss Financial Services Holding AG
170. Swissinvestment AG
171. Tabletop Art & Production AG
172. Tannhauser Gate GmbH
173. Tektronix International GmbH
174. Th. Fries AG
175. The Lift Design GmbH
176. The Really Useful Company AG
177. Trading Technologies AG
178. TRG International GmbH
179. Trident Investments AG
180. Trufield Holding AG
181. Ulidepan Holding AG
182. Vadex AG
183. Vectigal Holding AG
184. Vive Vitaminvertriebs Holding AG
185. wadsack & co. handelsgesellschaft
186. wadsack & co. treuhandgesellschaft
187. Welax Handels AG
188. Westinghouse Electric (Asia) SA
189. Westinghouse GmbH
190. Westinghouse International Atomic Power SA
191. Witenstock AG
192. World Trade & Invest Holding AG
193. World Trade Center Lienses AG
194. World Trade Center Marketing AG

194*

*194 Firmen sind in diesem 4-stöckigen Gebäude in der Bahnhofstraße 7 in Zug ansässig. Beschriftete Türklingeln und Briefkästen gibt jedoch nur 5.



3,2 m²



3,2 m² Nutzfläche ergeben sich durchschnittlich je Firma in der Bahnhofstraße 7 in Zug bei 2 Stockwerken mit Büronutzung und ca. 620 m² Nutzfläche.

Jersey: Money is king!



I'm not much of a photographer so please excuse my simple efforts. My reason for doing this is not because I imagine I might win a competition. It is just to show you two sites to help you and others to see a little of Jersey the way some of us see it.

If you'd like to get more information about Jersey Ladies College please go onto Google. You'll also see a picture of the College in better times.

Some of the photos are of „The Jersey Ladies College“. I did my teaching practice there when I was a student teacher many years ago and about 5/6 years ago I was allocated certain rooms in this old College to teach a group of students „The Alternative Curriculum“, after a new College had been built for the „Jersey College for Girls“.

For a number of years this once beautiful old building has been left to decay. Many of us in Jersey would like to see it renovated for the benefit of the Island. It could be turned into a place of learning, an art gallery. The States tell us on a regular basis that we need to build a National Gallery. We're not a nation anyway and we don't want to give the developers free rein. So this could be the gallery including music and performing arts, any number of things have been suggested. Our Jersey States put it into a „trust“ and intend to make money out of the sale of the site.

Meanwhile many of us are grieved by the shabby treatment of a building which holds so much personal history.

Sadly, this is not a one-off example. There is a strong tendency here to knock old buildings down and replace them. In Saint-Malo, our nearest French neighbour old buildings are maintained, probably updated inside, and so the character of the town is kept. We need this attitude here....but meanwhile the tax haven rules.

Money is king!

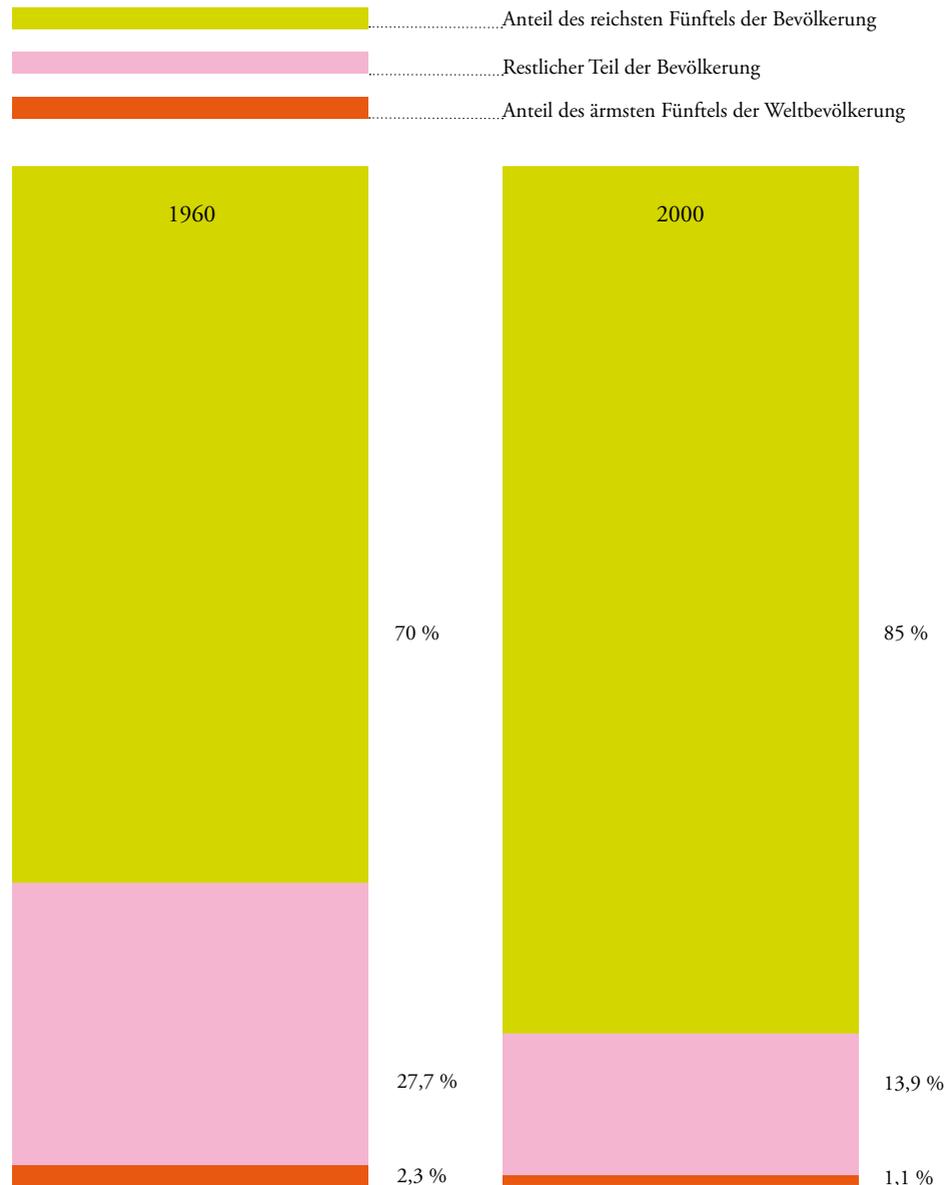
Some photos are of Jersey States rented accommodation. Many people have to live this way here. Private rented accommodation is often of poor quality too....unless you have a lot of money to spend. Jersey is one of the most expensive places on the planet. Ordinary people are not millionaires.

Pat Lucas

Umverteilung über Steuern: Von oben nach unten

Andreas Missbach

Verteilung des weltweiten Einkommens



Steuern haben nicht nur die Funktion, dem Staat Einnahmen zu verschaffen, sie sind auch ein wichtiges Mittel, um soziale Ungleichheit zu reduzieren. So sind beispielsweise die Einkommen in Schweden und den USA vor Steuerabzug und Sozialleistungen sehr ungleich verteilt. In Schweden wird jedoch fast die Hälfte der ursprünglichen Ungleichheit durch Steuern korrigiert, so dass das Land zu den Industrieländern mit der geringsten Ungleichheit gehört, während die USA das Industrieland mit den größten Unterschieden zwischen Arm und Reich bleiben. In der Schweiz sind die Unterschiede nach Steuern im Übrigen nur wenig geringer als in den USA.

In den USA war die Ungleichheit nicht immer so groß. Mitte der 1950er Jahre war das Realeinkommen des reichsten Prozents der Bevölkerung (nach Steuern) um 20 bis 30 % niedriger als eine Generation zuvor. Bei den reichsten 0,1 Prozent hatte sich das Realeinkommen sogar mehr als halbiert. Wie das? Durch Steuern: Der Spitzensteuersatz auf Einkommen in den USA lag bei 91 %, der Erbschaftsteuersatz bei 77 % und die Bundessteuer auf Unternehmensgewinne betrug 45 %. Erst diese Umverteilung durch Steuern hat die Mittelschichtgesellschaft der USA in der Nachkriegszeit geschaffen.

Umverteilung über Steuern: von unten nach oben

Einkommen und Vermögen sind in vielen Entwicklungsländern extrem ungleich ver-

teilt. In ärmeren Ländern wird ein größerer Anteil der Steuereinnahmen über indirekte Steuern eingenommen, d. h. über Güter und Dienstleistungen (vor allem Mehrwertsteuern) und nicht über direkte Steuern auf Einkommen, Vermögen und Unternehmensgewinne.

Staatseinnahmen ärmerer Länder:

- 16 % direkte Steuern (Besteuerung von Einkommen, Vermögen und Unternehmensgewinnen)
- 32 % indirekte Steuern auf Güter und Dienstleistungen (vor allem Mehrwertsteuern)

Staatseinnahmen reicher Länder:

- 28 % direkte Steuern
- 25 % indirekte Steuern
- 26 % Sozialversicherungsbeiträge

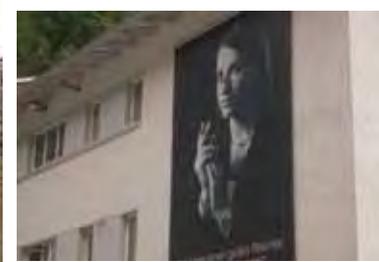
Warum sind indirekte Steuern unsozial?

Die prozentuale Belastung des Steuerzahlers sinkt mit zunehmendem Einkommen, weil Reiche einen kleineren Teil ihres Einkommens konsumieren. Umgekehrt steigt die Belastung der Armen. Da sie ihr ganzes Einkommen für Konsumgüter ausgeben müssen, bezahlen sie, relativ gesehen, mehr Steuern als Reiche. Indirekte Steuern führen also zu mehr Ungleichheit.

Es wird beispielsweise geschätzt, dass in Brasilien Familien mit niedrigem Einkommen 26,5 % des Einkommens für Mehrwertsteuern brauchen, während dieser Anteil bei Familien mit hohem Einkommen nur 7,3 % beträgt.



Fotowettbewerb Einsendungen



Impressum

Das Projekt wurde finanziell unterstützt von der Stiftung Umverteilen, der Hans-Böckler-Stiftung und Attac Österreich.

Herausgegeben von Silke Ötsch, Celia Di Pauli.
Copyright bei den Herausgeberinnen.

Einleitung von Silke Ötsch und Celia Di Pauli
Nicht gesondert gekennzeichnete Fotos: Celia Di Pauli und Silke Ötsch
Nicht gesondert gekennzeichnete Textbeiträge: Silke Ötsch
Layout: Celia Di Pauli
Lektorat: Manfred Bartl
Druck: Laserline Berlin

Verlag: Attac Trägerverein
Frankfurt, September 2009

ISBN 978-3-9813214-0-1

